



Extra Tod

Ausgabe 024 / 22.11.2010

Liebe Leserinnen und Leser,

aus dem mittelalterlichen Mönchsgesang „Media vita in morte sumus“ wurde das Kirchenlied „Mitten im Leben sind wir mit dem Tod umfangen...“ (Evangelisches Kirchengesangsbuch Nr. 309; Gotteslob Nr. 654). Diese Selbstverständlichkeit begegnet uns auf ganz profane Weise bei jedem Blick in die Zeitung, wenn wir lesen, wer tags zuvor gestorben ist. Das mögen konkrete Einzelschicksale sein, wie sie uns in Todesanzeigen und Unfallberichten und den namenlosen Opfer von Kriegen und Naturkatastrophen begegnen. Doch gilt das auch für uns selbst?

Natürlich macht es Sinn, seine Zukunft zu planen und sich vorzustellen, diese in wünschenswerter Verfassung zu erreichen. Wir müssen uns jedoch fragen lassen, wie viele Möglichkeiten in der Gegenwart wir für eine Zukunft opfern, von der wir gar nicht wissen, ob sie je eintritt. Es macht immer wieder nachdenklich, von Menschen zu hören, die kurz nach dem Eintritt in den „wohlverdienten Ruhestand“ sterben. Sie hatten sich noch so viel vorgenommen, hatten auf diese Zeit hingelebt und sich dafür alles zurückgelegt. Dann kann einen nicht nur die Frage beschäftigen, was diesen Menschen womöglich alles entgangen ist, sondern auch der Gedanke, was man selbst gerade auf später verschiebt und wo man jetzt die eigene Lebendigkeit beschneidet. Wenn man nämlich wüsste, dass man andernorts nicht mehr lebt, käme einem die Formulierung „später“, „bei passender Gelegenheit“ oder „eines Tages“ nicht mehr über die Lippen.

Es mag Ihnen makaber erscheinen, diesen Gedanken weiterzuspinnen bis zu dem Punkt, da man selbst nicht mehr ist und andere sich um das kümmern müssen oder dürfen, was gemeinhin als Nachlass bezeichnet wird. Natürlich wird man da manch Unaufgeräumtes finden und sich wohl auch fragen, wozu jemand das eine oder andere aufgehoben hat. Es wäre jedoch schade, wenn die Erben feststellten, dass da vieles seit langem ungenutzt oder gar unausgepackt darauf gewartet hat, zum Einsatz oder zur Anwendung zu kommen.

Und dabei geht es letztlich nicht um das teure Kleid, das zu lange auf die eine besondere Gelegenheit gewartet hat, um die verstaubten Malkästen und ungelesenen Bücher oder die komplette, originalverpackte Imkerausrüstung, die ein Bekannter seinen Kindern vermachtete.

Angesichts der Erkenntnis, dass jeder Moment der letzte sein kann, erwächst eine ganz neue Verantwortung für das Hier und Jetzt. Viele Begegnungen würden anders verlaufen und mögliche Versöhnungen nicht auf ein Dort und Dann verschoben.

Mit den besten Grüßen

Christian Weisbach & Petra Sonne

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR 2010 – Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.